

**Predigt von Friedrich Kardinal Wetter  
zum 20. Jahrestag (24.04.1988) der Seligsprechung  
von Kaspar Stanggassinger  
am 26.04.2008**

„Die Treue im Kleinen ist die Hauptsache. Die Heiligen sind nicht deshalb heilig geworden, weil sie Wunder gewirkt haben, sondern deswegen, weil sie treu waren im Kleinen.“

Mit diesem Wort sagt uns Kasper Stanggassinger, worauf es im Leben ankommt. Er hat sich an diese Richtschnur gehalten und ist ein Heiliger geworden. Genauso war es bei Bruder Konrad, der zur gleichen Zeit in Altötting still und unauffällig seinen Dienst an der Klosterpforte verrichtete. Bruder Konrad war ein halbes Jahrhundert älter als unser Seliger. Aber beide starben im selben Jahrzehnt, Bruder Konrad 1894, Kaspar Stanggassinger 1899.

„Die Treue im Kleinen ist die Hauptsache.“ Diese Botschaft ist für uns heute so wichtig. Schauen wir, was in unserer Welt groß gilt: die Mächtigen, die in Politik und Wirtschaft das Sagen haben, die Reichen, die Stars und Idole der Medien und Sportwelt, die von vielen bestaunt und verehrt werden, von denen man in den Zeitungen lesen kann und die im Fernsehen und Kino bewundert werden.

Sicher gibt es unter ihnen auch große Menschen; doch wahre Größe liegt nicht in der äußeren Aufmachung, sondern im Herzen. Dort geschieht das Eigentliche. Die ganze Bergpredigt spricht davon. Beim Beten, Fasten, Almosen geben heißt es dort: Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten (Mt 6,4.6.18). In den kleinen Dingen und unscheinbaren Ereignissen zeigt sich das Wesentliche. Die Kunst des Lebens besteht darin, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden und zu tun. Dass dies nicht immer ganz einfach ist, wissen wir aus eigener Erfahrung.

Der selige Kaspar ermutigt uns durch seine Wort: „Die Treue im Kleinen ist die Hauptsache. Die Heiligen sind nicht deshalb heilig geworden, weil sie Wunder gewirkt haben, sondern deswegen, weil sie treu waren im Kleinen“. Die kleinen Dinge des Alltags, die unser Seliger im Blick hat, gleichen kostbaren Perlen. Und die Treue, zu der er uns hinführt, gleicht einer Schnur, auf der diese Perlen wie auf einem Rosenkranz aufgereiht werden. So entsteht das wahrhaft Große eines Lebens in der Nachfolge Jesu, das wahrhaft Große eines heiligen Lebens.

Kasper Stanggassinger hat diese Lebensordnung bei Jesus gelernt. Schauen wir, wie Jesus gelebt hat. Schon seine Geburt findet abseits in einer Höhle auf dem Feld von Bethlehem statt, verborgen, arm; niemand in der Stadt Davids nimmt davon Notiz, dass der seit Jahrhunderten erwartete Sohn Davids geboren wurde. Von den 33 Jahren, die er auf Erden gelebt hat, verbringt er 30 Jahre in völliger Verborgenheit in Nazareth, einem damals unbekanntem kleinen Ort. Er lebt das unauffällige Leben der kleinen Leute. In Rom herrscht Kaiser Augustus über ein Weltreich. Als er stirbt, ist Jesus 17 Jahre alt. Der Name des Kaisers war allen bekannt, von Jesus sprach niemand. Doch später werden die Jahre nicht nach Kaiser Augustus gezählt, sondern nach Jesus Christus. Und während seines irdischen Lebens finden wir ihn nicht in den Kreisen der Mächtigen, sondern inmitten des einfachen Volkes. Er setzt sich sogar mit den aus der Gesellschaft Ausgestoßenen an einen Tisch, mit den Zöllnern und Sündern. Und als Jesus am Kreuz hängt und stirbt, zeigt sich seine Machtlosigkeit und Verborgenheit auf eine Weise, die bis zum Äußersten geht. Die Welt nimmt keine Notiz davon, dass hier der Sohn Gottes stirbt für das Heil der ganzen Welt. Für die Menschen, die Jesus am Kreuz hängen sehen, stirbt ein Verbrecher. Nur Maria, Johannes und einige Frauen unter dem Kreuz sehen das anders.

Auch Jesu Auferstehung vollzieht sich in völliger Verborgenheit. Nur ganz wenige, denen er sich zeigt, bekommen mit, was geschehen ist. Und geschehen ist mit der Auferstehung Jesu etwas Unglaubliches, der Anfang der Neuschöpfung, durch die die ganze Menschheit, die ganze Welt verwandelt wird in einen neuen Himmel und eine neue Erde.

So verborgen hat Jesus gelebt, im Kleinen, Unscheinbaren gewirkt. Das ist auch verbindliches Maß für das Leben der Kirche. Denn sie hat den Spuren Jesu zu folgen. Eine Kirche, die auf Macht aus wäre und um den Beifall der Menge buhlen würde, hätte den Weg ihres Meisters verlassen und Jesus verraten.

Am Ende des Evangeliums sagt uns Jesus, was geschieht, wenn wir uns auf seinen Lebensweg einlassen, seine Gebote erfüllen und ihm im Kleinen die Treue halten. Der Herr sagt: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Joh 14,21). Damit verspricht uns Jesus: Wenn wir die Treue im Kleinen zur Hauptsache machen, wozu uns auch unser Seliger ermutigt, dann werden wir in den Raum der Liebe Gottes hinein genommen. Der Vater liebt uns, der Sohn liebt uns und offenbart sich uns; d.h. er lässt uns in sein tiefstes Geheimnis schauen; das ist seine Einheit mit dem Vater: „Ich bin in meinem Vater“ (Joh 14,20) sagt er; und der Vater ist auch in ihm. Im gegenseitigen Ineinander – Sein zeigt sich die Liebe zwischen Vater und Sohn. Und in diese Liebesgemeinschaft nimmt uns Jesus auf: „Ihr seid in mir und ich bin in euch“ (Joh 14,20).

Auf dem Weg der Treue im Kleinen, den uns der selige Kaspar vorausgegangen ist und zu dem er uns alle ermutigt, finden wir das Leben, das diesen Namen verdient. Da fallen wir keinen Idolen und Parolen zum Opfer. Dieser Weg führt uns geradewegs hinein in die Fülle des Lebens bei Gott. Amen.